

BIBLIOTECA CIVICA

710

D

92

TORINO

Hans Magnus Enzensberger

Nieder mit Goethe!

Eine Liebesklärung

Requiem für eine romantische Frau

Ein Liebeskampf in sieben Sätzen



Verlag der Autoren

## INHALT

Nieder mit Goethe!	7
Requiem für eine romantische Frau	43
Über den Anachronismus.	
Eine Nachbemerkung	95

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Enzensberger, Hans Magnus:**

Nieder mit Goethe! : Eine Liebeserklärung / Hans Magnus Enzensberger. Requiem für eine romantische Frau : ein Liebeskampf in sieben Sätzen. – Frankfurt am Main : Verl. der Autoren, 1995 (Theaterbibliothek)

ISBN 3-88661-160-4

NE: Requiem für eine romantische Frau

© Verlag der Autoren, Frankfurt am Main 1995

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte.

Druck und Gesamtherstellung:

Druckerei und Verlag V. Bassenauer GmbH, Griesheim

Printed in Germany

Nieder mit Goethe

Eine Liebeserklärung

## PERSONEN

### EIN MODERATOR

FRAU LISELOTTE VON STÖCKELMANN

FRAU KAROLINE HERDLEIN

HERR PROFESSOR FRIEDRICH GLAUBER

HERR KANDIDAT LUDWIG BRINBAUM

### KAMERALEUTE; ASSISTENTEN

VERSCHIEDENE TELEPHONSTIMMEN

VERSCHIEDENE SPRECHER

Die Talkshow findet in einem öffentlichen Saal mit Publikum statt. Ort der Handlung ist Weimar.

Die Bühne ist mit den Mitteln der heutigen Fernseh-technik ausgestattet. Die vier Studiogäste vorn an einem Tisch auf dem Podium, in ihrer Mitte der Moderator. TV-Kameras, Telephone mit Lausprecherwidergabe, eine Großbildleinwand, eventuell Monitorre. Es herrscht die Atmosphäre einer Live-Sendung. Vor- und Nachspann sowie die Werbespots müssen vorproduziert und in die Talkshow eingespielt werden.

Die Zeit der Handlung ist anachronistisch. Der Moderator ist ein heutige Fernsehstar; so tritt er auf, so ist er gekleider. Sein Part ist flexibel; er kann bis zu einem gewissen Grad improvisieren. Er kann die Studiogäste unterbrechen, Rückfragen stellen, gelegentlich sogar einen Witz machen, vorausgesetzt, daß er sich an die Vorgaben des Buches hält und die nötigen Stichworte gibt.

Die Studiogäste sind Schauspieler. Sie müssen sich strikt an ihren Text halten. Es handelt sich um Perso-

nen aus der Goethezeit. Sie sind im Stil der Zeit gekleider und verhalten sich entsprechend. Zeit: etwa 1810–1815. Auch die Werbespots sind nach der Ästhetik des früheren Biedermeier zu drehen, also eher betulich und gravitatisch, mit den entsprechenden musealen Requisiten.

Die doppelte Zeit der Handlung führt zu einem gezielten Anachronismus. Parodistische Momente und Anspielungen sollten unterbleiben. Die Zeitdiskrepanz muß *implizit* wirken. Der Name Goethe fällt in der ganzen Sendung kein einziges Mal.

Der Moderator sollte Erstaussagen von Goethes Weken zur Hand haben, die dann, als wären es Neuerscheinungen, vor der Kamera gezeigt werden.

Zu den Studiogästen im einzelnen:

Frau von Stöckelmann, etwa 50, ist eine Dame der Weimarer Gesellschaft mit entsprechender Allure, standesbewußt, sorgfältig gekleider; sie strebt eine vornehmen Ton an. Man könnte an Charlotte von Stein denken. Der Subtext wäre eine affektive Bindung an Goethe, die aber zur Enttäuschung geführt hat.

Frau Karoline Herdlein, etwas jünger und weniger anscheinlich, ist der Typus der gebildeten Kleinbürgerin aus der Provinz mit dem Drang zum Höheren. Erotisch eher unglücklich, aber ehrgeizig, kompensiert sie ihre Probleme durch sittlichen Eifer. Sie trinkt zuviel. (Während der Sendung wird Wein angeboten). Ihr Ausbruch gegen Ende des Gesprächs ist dadurch motiviert. Als Modell könnte einerseits Karoline Herder, andererseits Rahel Levin dienen.

Professor Glauber ist der Typ des allwissenden Großkritikers. Pedant mit raktionären Zügen, aggres-

siv, politisch Anhänger des *ancien regime* mit nationalistischen Zügen. (Historisches Vorbild: Heinrich Vogler, Köchy, eventuell Pustkuchen oder Goeze.) Ludwig Birnbaum, wesentlich jünger, um die dreißig, Typus des linken Eiferers mit leicht streberhaften Zügen. Subtext ist der aggressive Neid auf Goethe, seinen Reichtum usw. Bei der Besetzung wäre an den jungen Börne zu denken.

Diese vier Personen sind fiktiv; alles, was sie vorbringen, ist hingegen historisch belegt. Sie dienen also als Stellvertreter von knapp fünfzig Zeitgenossen Goethes, darunter erste Namen.

Vorspann

Rollschrift über Bildnisse von Goethe. Falls der Text zugleich verlesen wird, eine souveräne, gelassene älteres Stimme (Goethe):

Man hat einen Octavband herausgegeben: *Goethe in den wohlwollenden Zeugnissen der Mitlebenden*. Nun werde ich raten ein Gegenstück zu besorgen: *Goethe in den mißwollenden Zeugnissen der Mitlebenden*. Die dabei zu unternehmende Arbeit würde den Gegnern leicht werden und zur Unterhaltung dienen.

Da man mich aus der allgemeinen Literatur und der besonderen der Deutschen jetzt und künftig, wie es scheint, nicht los wird, so wird es dem Geschichtsfreunde gewiß nicht unangenehm sein, auf eine bequeme Weise zu erfahren, wie es in unsern Tagen ausgesehen und welche Geister darinnen gewaltet.

Mir selbst würde ein solches Unternommene höchst interessant sein; denn wie sollt' ich mir läugnen, daß ich vielen Menschen widerwärtig und verhaßt geworden, und daß diese mich auf ihre Weise dem Publikum vorzubilden gesucht.

Ich dagegen bin mir nur bewußt, daß ich mich in ununterbrochener Tätigkeit erhalten und sie, wiewohl angefochten, bis an mein Ende durchgeführt habe.

Johann Wolfgang Goethe

MODERATOR Guten Abend, meine Damen und Herren. Den Mann, um den es in unserer heutigen Sendung gehen soll, brauche ich Ihnen nicht vorzustellen. Jeder kennt ihn; er ist nicht nur Deutschlands berühmtester, er ist auch unser umstrittenster Schriftsteller. Und ich denke, es ist an der Zeit, ihn einmal auch ganz unbefangen von der kritischen Seite her zu betrachten.

Niemand ist dafür kompetenter als unsere heutigen Studiogäste.

Ich begrüße hier zunächst die beiden Damen, die unserer Einladung gefolgt sind. Frau Liselotte von Stöckelmann gehört den höchsten Kreisen der Weimarer Gesellschaft an; sie ist mit dem Leben des großherzoglichen Hofes vertraut, und ich darf wohl sagen, daß sie unseren Autor seit vielen Jahren kennt, nicht wahr?

*Majestätisches Nicken der Frau v. Stöckelmann.*

Das gilt auch für Frau Karoline Herdlein, deren wichtige Rolle im kulturellen Leben der Stadt ja allseits bekannt sein dürfte. Ich freue mich besonders, daß wir heute abend Herrn Professor Dr. Glauber aus Leipzig bei uns haben. Er ist Ihnen allen als Profunder Kenner und scharfsinniger Kritiker aus Funk und Fernsehen bekannt. Und schließlich begrüße ich Herrn Ludwig Birnbaum aus Frankfurt. Er ist Kandidat der Staatswissenschaften, und trotz seiner Jugend hat er sich bereits einen Namen als streitbarer Publizist gemacht.

Schon aus Gründen der Fairness hätten wir es natürlich gern gesehen, wenn der Held dieses Abends, wenn ich so sagen darf, persönlich erschienen wäre. Leider war er nicht bereit, sich der Kamera zu stellen und mit uns zu diskutieren. Auf

diese Weise hätten Sie sich selbst ein Bild von ihm machen können. Glücklicherweise fehlt es uns nicht an Augenzeugen, und so wollen wir damit anfangen, daß unsere Weimarer Gäste uns den Schriftsteller schildern, so wie sie ihn erlebt haben. Welchen Eindruck hat er auf Sie gemacht? Wie sieht er aus? Frau Herdling, bitte.

HERDLEIN Ja, also unter den Augen hat er schon Falten und ziemlich beträchtliche Säcke; überhaupt sieht man ihm das Alter recht eigentlich an. Die Nase ist eine recht eigentliche Habichtsnase. Der Mund ist klein und außerordentlicher Biegungen fähig; nur entstellen ihn, wenn er lächelt, seine gelben, äußerst krummen Zähne. Das Gesicht ist voll, mit ziemlich herunterhängenden Backen. Er trägt das Vorderhaar ratzekahl abgeschoren. Alles zusammengenommen, könnte er ein Minister, ein Kriegsrat, ein Geheimrat, allenfalls ein Amtmann sein, nur kein Gelehrter und gewiß kein Virtuose. Außerdem kann er sich gemeinhin auf viele Wörter nicht besinnen und macht beständig Gesicht.

MODERATOR Was sagen Sie zu diesem Bild, Frau von Stöckelmann?

STÖCKELMANN Ich weiß nicht, wie Frau Herdlein zu diesen intimen Eindrücken gekommen ist. Wir bewegen uns im allgemeinen nicht in den selben Kreisen. Aber in diesem Fall muß ich ihr leider recht geben. Ich sehe den Meister so: Sein Gang ist überaus langsam, sein Bauch nach unten zu hervorstehend wie der einer hochschwangeren Frau, sein Kinn ganz an den Hals herangezogen, von einer Wassersuppe dicke umgeben, seine Backen dick, sein Mund in halber Monatsform; seine Augen allein noch gegen Himmel gerichtet; sein Hut

aber noch mehr und sein ganzer Ausdruck eine Art von selbstzufriedener Gleichgültigkeit, ohne eigentlich froh auszussehen. Ich muß sagen, er dauert mich.

MODERATOR Einen Moment mal, ich verstehe Sie beide nicht. So häßlich kann er doch gar nicht sein. Ich habe hier ein Porträt des Dichters mitgebracht – vielleicht können wir das einmal einblenden, damit sich unsere Zuschauer selbst überzeugen können. Und dann möchte ich Ihnen vorlesen, welchen Eindruck er auf eine andere Besucherin gemacht hat.

Wenn Sie erlauben . . .

»Er ist das vollkommenste Wesen, das ich kenne, auch im Äußeren; eine hohe, schöne Gestalt, die sich sehr gerade hält, sehr sorgfältig gekleidet, immer schwarz oder dunkelblau, die Haare recht geschmackvoll frisirt und gepudert, und ein gar prächtiges Gesicht mit zwei klaren braunen Augen, die mild und durchdringend zugleich sind. Wenn er spricht, verschönert er sich unglaublich; ich kann ihn dann nicht genug ansehen. Es ist wahr, er sieht so königlich aus, daß bei ihm die gemeinste Höflichkeit wie Herablassung erscheint, und er selbst scheint das gar nicht zu wissen, sondern geht so hin in seiner stillen Herrlichkeit wie die Sonne.«

STÖCKELMANN *schüttelt den Kopf* Na, na . . .

BIRNBAUM Königlich! Wenn ich das schon höre!

HERDLEIN Ich kann mir schon denken, wer diese Besucherin war.

MODERATOR Bitte verraten Sie es uns.

HERDLEIN Lieber nicht. Es gibt ja eine gewisse Sorte von Frauen, die jeder Berühmtheit zu Füßen liegen. Daran hat es ihm sicher nie gefehlt.

14

BIRNBAUM Fest steht doch, daß er etwas entsetzlich Stiefes in seinem Betragen hat. Er ist entsetzlich dick, mit kurzen Armen, die er ganz gestreckt im beide Hosentaschen hält. Er ist nun einmal ein seltsamer Mensch, aber wahrlich kein interessanter. Und was das Porträt betrifft . . . Diese Art von Hofmalerei kennen wir doch. Das ist wirklich keine Kunst. Auf solchen Porträts kann jeder gut aussehen, wenn er ein entsprechendes Honorar zahlt. Lassen Sie sich nicht täuschen! Das ist alles geschönt! Eine nichtswürdige Täuschung, auf die ich jedenfalls nicht hereinfalle.

MODERATOR Und wenn schon. Ein bißchen Mühe geben wir uns wohl alle, besonders, wenn wir vor der Kamera stehen. Sie waren, glaube ich, auch beim Friseur, Herr Birnbaum. Und, seien wir mal ehrlich, meine Damen, ein wenig Schminke kann doch nicht schaden. Ja, und damit wären wir bei der Werbung.

Die folgenden Werbespots werden eingespielt.

*Schminke nennt man ein feines Pigment, womit sich vorzüglich das weibliche Geschlecht ein schöneres, lebhafteres und jugendlicheres Aussehen zu geben bemüht ist. Man hüte sich jedoch vor Schminken aus dem Mineratreibe, da die meisten schädlichen Theile enthalten und wahre Gifte sind. Hingegen sind zu empfehlen unsere bekömmlichen weißen Schminken aus dem Pulver der Aronswurzel, sowie unser Rouge aus feulle aus Cochennille und Pernambucobolz. Dies zeigt dem verehrten Publikum an Andreas Götting, Spezerwindler aus Apolda.*

15

Aus gegebenem Anlaß weist die Tabakfabrik zu Ebersdorf im Fürstlich Reußischen Lande darauf hin, daß ihre Produkte der Gesundheit, individuelle Umstände abgerechnet, nicht nachteilig werden können; denn dieselben sind unwerfalsch durch Surrogate, fernher von zwear pikantem, doch angenehmem, nichtstinkendem Geruch und mildem Geschmack. Unser Rauchtabak ist wohl geschnitten und enthält keine Stiele und Strunke; er brennt leicht, ohne Knistern und Sprudeln, und läßt eine feine weiße Asche zurück. Das Pfund Sanket Variinas Kanaster kommt derzeit auf wohlfeile 32 Kreuzer.

Kleider-, Hut-, Fuß-, Schlicht-, Schnallen-, Zahn- und Kratzbürsten, auch mit Silber, Elfenbein oder eingelegtem Perlmutter versehenen Griffen und mit Leder, Saffian oder Seidenzeug überzogen, ferner Borstenwische, Kardatschen und Frottirbürsten zum Drehen bei Scheintod, Schlagflüssen etcetera, sind in reichlicher Auswahl zu beziehen von der Bürsten-Manufaktur zu Altenburg. Verlangen Sie unseren neuesten Preis-Courant!

MODERATOR Liebe Zuschauer, unsere Studlogäste haben uns ein recht eindrückliches Bild gezeichnet, vielleicht nicht unbedingt schmeichelhaft, aber dafür, wie ich hoffe, recht wirklichsnah. Doch sind das alles schließlich nur Außerlichkeiten, bei denen wir uns nicht weiter aufhalten wollen. Interessanter ist der Charakter dieses ungewöhnlichen Mannes. Vielleicht könnten Sie uns den etwas näherbringen? Welchen Eindruck hat er auf Sie gemacht, und was für eine Rolle hat er in der Weimarer Gesellschaft gespielt? Frau von Stöckelmann, bitte . . .

16

STÖCKELMANN Da müßte ich etwas weiter ausholen . . . Also ganz zu Anfang sahen wir ihn als einen feurigen Wolf, der des Nachts an honetten Leuten hinaufsprang und sie in den Kot wälzte. „Das garstige Tier“, riefen wir aus, und ich weit heftiger und lauter als andere. Bald darauf erfuhr ich allerdings, daß man um ein bißchen Spukens willen nicht gleich des Teufels sei . . .

HERDLEIN Also was mich betrifft – seine Liebkosungen scheinen mir immer die Liebkosungen eines Tigers. Man faßt unter seinen Umarmungen immer an den Dolch in der Tasche.

MODERATOR Immerhin! Umarmungen, Liebkosungen . . .

STÖCKELMANN Ich muß sagen, daß ich diese Ausdrücke eigenartig finde, um nicht zu sagen: deplaziert.

HERDLEIN So?

STÖCKELMANN Ich wüßte nicht, was Ihnen das Recht zu derartigen Intimitäten gibt.

HERDLEIN Daß ausgerechnet Sie das sagen, wundert mich.

STÖCKELMANN Ich habe eher den Eindruck, daß Sie es sind, die sich hier mit Insinuationen hervortut.

MODERATOR Aber aber, meine Damen! Sollten wir nicht eher auf den Gegenstand unserer Diskussion zurückkommen?

STÖCKELMANN Sie haben recht. Also. Ich habe, seitdem ich ihn kenne, immer eine Art Mißtrauen gegen ihn gehabt. Man darf ja nur seine Romane aufmerksam lesen, so wird man schon ganz klar finden, wie er nur soviel Sinn von den Menschen verlangt, daß sie seine Ideen, aber gerade nur seine

17

Ideen, auszuführen imstande sind. Alt war er schon längst...

BIRNBAUM Richtig! Er ist ein abgelebter, schwacher Gott, den es verdrießt, daß er nichts mehr schaffen kann.

STÖCKELMANN Vielleicht haben Sie die Güte, junger Mann, mich ausreden zu lassen. Ich sagte: Alt war er schon längst, aber nicht alle, welche alt werden, sind deshalb so veraltet als er. Dazu muß man eben nie recht jung gewesen sein. Gehen Sie, er hat kein Gemüt und keine Liebe, und wenn es damit nicht gut ist, dann kann alles auf die Länge nicht gut werden.

MODERATOR Und Sie, Herr Professor Glaubert, was sagen Sie als Gelehrter dazu?

GLAUBER Ich bin ganz Ihrer Meinung, gnädige Frau. Ach ja, er hat eine Wolfsnatur! Er ist der ungütigste Mensch, der größte Egoist, den ich je kennenlernte – ein zügelloser, unbändiger Mensch. Er hat eine Rolle hier gespielt, die ihn als einen überwitzigen und als einen wahnsinnigen Religionsverächter nicht nur eben verdächtig, sondern ziemlich bekannt gemacht. Er muß in seinem Obergebäude einen Sparren zuviel oder zuwenig haben.

BIRNBAUM Entschuldigen Sie, aber ich sehe nicht ein, was die Religion damit zu tun hat.

GLAUBER Natürlich nicht. Vermutlich gehören Sie selbst zu diesen Gottesleugnern, die in unserer Literatur das große Wort führen.

BIRNBAUM Wenn hier jemand das große Wort führt, dann sind es wohl eher Leute wie Sie, die Professoren mit ihren Pfründen, die seelenruhig ihre Gehälter verzehren, während die jungen Schriftsteller nicht wissen, wie sie ihre Miete bezahlen sollen.

MODERATOR Vielleicht hören wir uns erst einmal an,

was Herr Glaubert zu sagen hat. Sein Urteil hat mich überrascht; denn ich habe von anderer Seite viel Gutes über den Helden unseres Abends gehört.

GLAUBER Ich auch. Aber solche Lobreden haben mir den Charakter dieses aufgeblasenen Gecken noch um ein gut Teil ekelhafter und verächtlicher gemacht. Ich kehre ihm auf ewig den Rücken zu, wie fast alle rechtschaffenden Männer unserer Nation lange vor mir schon getan haben.

STÖCKELMANN Das stimmt. Man fällt hier über ihn ziemlich allgemein, seine Clique ausgenommen, das Urteil, der viele Wehrauch habe ihn schwindlig gemacht, und er erlaube sich Dinge, die man nicht ungehinder sollte hingehen lassen.

HERDLEIN An Schmeichelei gewöhnt, wie er ist, verwirrt ihn keine Lobrede mehr. Mir hat er einmal gesagt: Man muß in der Tat meine Sprache gewöhnt sein, um mich zu verstehen; deshalb mag ich auch nur dann sprechen, wenn ich Menschen meiner Höhe antreffe.

GLAUBER Welch eine sultanische Arroganz!

BIRNBAUM Um zu ihm zu kommen, ist auch keine Möglichkeit, weil er beinahe alle Zugänge barrikadiert hat.

MODERATOR Sie haben es also versucht? Das ist ja interessant. Man hört ja hie und da, daß er jüngere Schriftsteller ziemlich ungnädig behandelt.

BIRNBAUM Das kann man wohl sagen. Inzwischen kann man nicht anders zu ihm dringen als mit einem Zug Artillerie oder wenigstens mit ein paar Zimmerleuten, die einem die Zugänge mit Äxten öffnen. Und so ist ein gemeiner Mann wie unser Herr gezwungen, das Abenteuer ganz aufzugeben.

HERDLEIN Er hat auch gegen seine nächsten Freunde kein Moment der Ergiebung.

STÖCKELMANN Darf ich fragen, wen Sie dazu rechnen? Vielleicht würden Sie sich selbst zu diesen nächsten Freunden zählen?

HERDLEIN Das habe ich nicht behauptet. Ich sage nur: Er ist an nichts zu fassen. Dies scheint mir eine konsequente und planmäßige Handlungsart, die ganz auf den höchsten Genuß der Eigenliebe kalkuliert ist. Ein solches Wesen sollten die Menschen nicht um sich herum aufkommen lassen. Mir ist er dadurch verhaßt.

BIRNBAUM Ich jedenfalls betrachte ihn wie eine stolze Prüde, der man ein Kind machen muß, um sie vor der Welt zu demütigen.

STÖCKELMANN Das geht zu weit. Sie mögen gegen ihn einwenden, was Sie wollen – auch ich gehöre nicht zu seinen Lobrednern –, aber im Vergleich zu Ihnen ist er ein Adler. Ein junger Mensch wie Sie sollte sich erst einmal seine Sporen verdienen, bevor er es wagt, so zu urteilen. Und wenn Sie sagen, er lasse niemanden an sich herankommen – ich finde es geradezu spaßhaft, wie er diejenigen behandelt, welche sich an ihn drängen und ihr einseitiges Streben bei ihm geltend machen wollen.

BIRNBAUM Nun, ich gebe es zu: dieser Mensch ist mir einmal im Wege. Er erinnert mich so oft, daß das Schicksal mich hart behandelt hat. Er hat es leicht gehabt, und ich, ich muß bis auf diese Minute noch kämpfen.

GLAUBER Jedenfalls, der Schade, den er durch seine Vergötterung des Dichtertalents gestiftet, ist unberechenbar. Aber die Menschen werden erwachen und nach der Wirkung fragen, die er auf Geist, Ge-

müt und Charakter, auf das innigste, wahre menschliche Glück und auf die Jugend, die Veredlung der Menschheit gemacht hat. Heil dem, der es jetzt schon wagt, nach dieser Wirkung zu fragen.

STÖCKELMANN Verzeihen Sie, aber er sieht das ganz anders, und ich muß ihm recht geben. Er ist wegen des inneren Unwesens an allem literarischen Heil in Deutschland verzweifelt. Jeder, sagt er, will für sich streben, alle verlieren sich im Vagen. Er versichert darum, daß er sich nicht mehr um andere bekümmern, sondern nur seinen Gang gehen wolle, und treibt es soweit, daß er versichert, der beste Rat sei, die Deutschen, wie die Juden, in alle Welt zu zerstreuen; nur auswärts seien sie noch erträglich.

MODERATOR Sind Sie da nicht ziemlich inkonsequent, gnädige Frau? Plötzlich trenen Sie als seine Fürsprecherin auf . . .

STÖCKELMANN Verteidigen kann ich ihn nicht und doch auch nicht verdammen. Es geht mir mit ihm wie mit einem sehr teuern Freund, dessen Schwächen und Fehler man wohl bemerkt und im Stillen tadelt, aber man mag sie doch nicht vor aller Welt aufgedeckt sehen.

MODERATOR Ich verstehe. Herr Professor, Sie scheinen damit nicht ganz einverstanden zu sein?

GLAUBER Natürlich nicht. Aber ich mag mich über sein Tun und Reden nicht weiter auslassen. Kein Mensch wird zweifeln können, daß er Grimm, Bosheit und Tücke im Herzen hat. Er möchte seine hohe Abstraktionsgabe leicht so weit treiben, daß er seinem besten Freunde unversehens einmal die Gurgel abschneite und ihn bei den Beinen an den Galgen aufhänge, ganz unschuldigerweise und so,

